

Forschungsprojekt

„Feministische Soziale Arbeit – solidarisch, intersektional und agil“

Laufzeit November 2021-2024 Anna Kellermann (MA)

Verlängerung Dezember 2025 Katja von Auer (MA)

Promotionsstelle

Vortrag letztes Jahr Fachforum Frauen

Bin ich (k)eine Frau?

- Warum die Istanbul-Konvention in der Umsetzung nicht alle Frauen berücksichtigt!
- Istanbul Konvention (IK)
 - Zweck und Verpflichtungen
 - Artikel 4 - Grundrechte, Gleichstellung und Nichtdiskriminierung
 - Artikel 12 - Besondere Schutzbedürftigkeit
 - Gewaltbegriff
 - Wer wird fokussiert?
 - Praktische Auswirkungen – Sozialpolitische Erfolgsberichte
 - Wann werden Frauen* zum selbstverschuldeten Sonderfall
- Klassifikation – Taxonomie
 - Fallbeispiel
 - Intersektionaler Zugang einer Praktikerin
 - Subjektorientierte Herangehensweise
- Feministische Soziale Arbeit - Solidarisch, Intersektional und Agil

Forschungsfrage und Rahmung

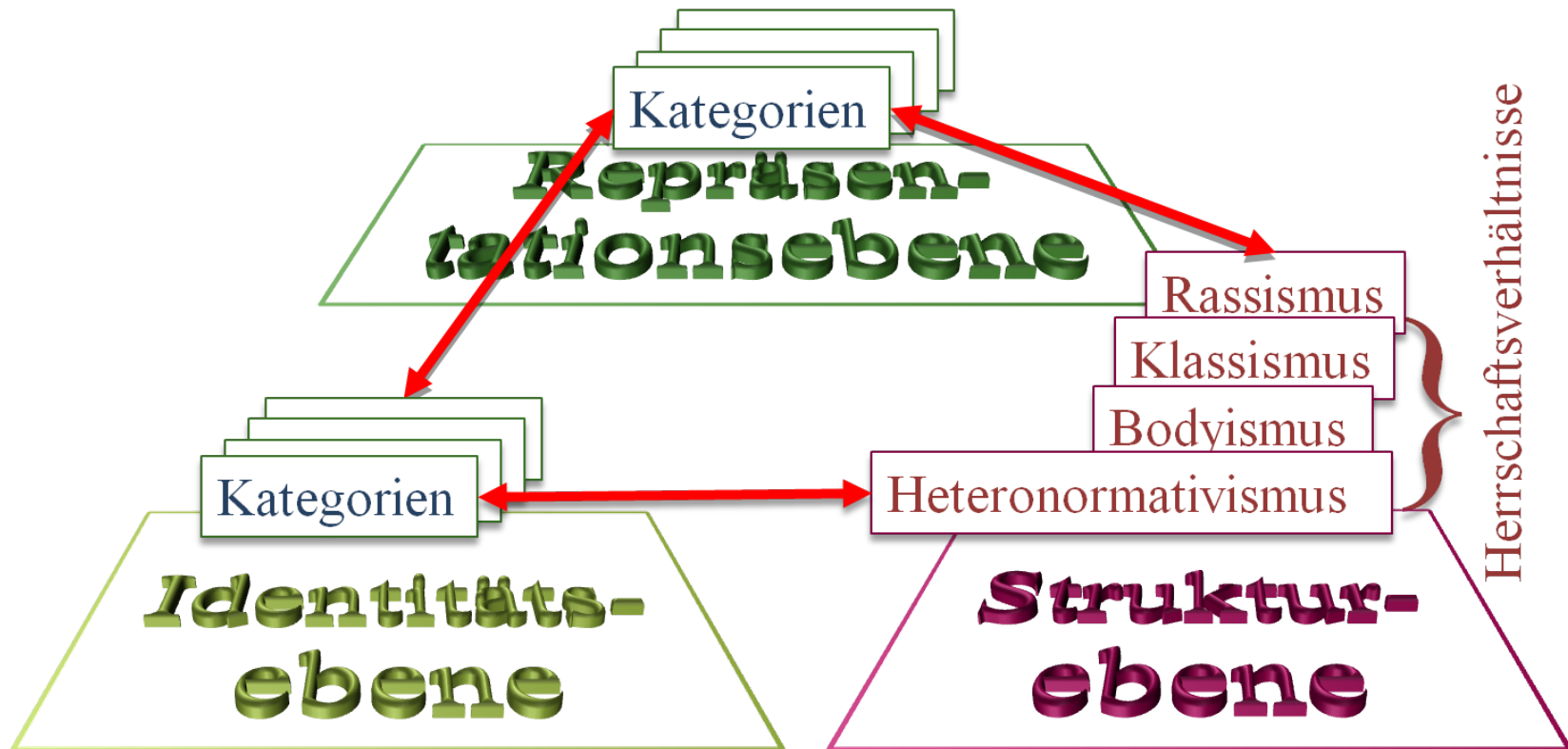
- Frage:
 - *Wie kann im Sinne einer performativen Differenz geschlechtsbezogene Gewalt als eine postkategoriale Kategorie grundlegend beschrieben werden, um auch besonders vulnerable oder marginalisierte Gruppen und Personen, wie trans*und inter*Personen, obdachlosen, psychiatrisierten und geflüchteten Frauen*, Sexarbeiter*innen, Frauen* mit Behinderungen und Beeinträchtigungen sowie Woman of Color diskriminierungsfreien Schutz entlang der IK zu gewähren?*
- Rahmung
 - Frage ergab sich aus den Ergebnissen zweier vorangegangener Forschungsprojekte
 - Einbinden Betroffenen als Expert*innen für ihrer Lebensumstände
 - Wissen und Erfahrungen der Gewaltbetroffenen sind die Bezugspunkte für den Forschungsprozess (vgl. u.a. Kremsner 2017).

Theoretische Herleitung

- Intersektionalität und Taxonomie in der Sozialen Arbeit – ein ›praktisch‹ unlösbarer Widerspruch (Kathrin Schrader 2023)
 - Klassifikation und Taxonomien ein aufklärerisches Modell als Machttechnik
 - Ansatz: *„Damit ist gerade nicht das Aneinanderhängen von Kategorien gemeint, sondern eine Konstituierung, die aus und in nicht vereinheitlichten Praxen entsteht, aus Praxen, die es wagen, Neues zu erfinden, um die Verhältnisse zu verändern, die sie geflohen haben“* (Isabell Lorey 2012)
 - Verwundbarkeiten und betrauernswerte Leben (Judith Butler 2009)
 - Intersektionaler Gewaltbegriff (Birgit Sauer 2004)
- Benennungsdilemma und Postkategorialer Zugang (Sarah Elsuni 2023)
 - Reproduktion (*auch wenn wir versuchen, sie zu vermeiden*) als Kollateralschaden
 - Framing - Intersektionalität (Kimberley Crenshaw 1989)
- Handlungsfähigkeit - Kritische Psychologie (Klaus Holzkamp 1989)

Wechselwirkungen zwischen drei Ebenen

Differenzkategorien und Herrschaftsverhältnisse



Forschungsprojekt - Übersicht

- Empirie:
 - 1.Schritt: 12 problemzentrierte Interviews mit von Gewalt betroffenen Personen
 - 2.Schritt: 7 Expertinneninterviews
 - 3.Schritt: 1-2 Fokusgruppeninterviews
 - 4.Schritt: Methodologie der Intersektionalen Mehrebenenanalyse
- Schwierigkeiten:
 - Feldzugang
 - Vorbehalte gegenüber qualitativer Forschung
 - Angst vor Retraumatisierung von Betroffenen seitens der Fachkräfte
 - Machtverhältnisse bzgl. der Interviewenden und der Einrichtung
 - Tabuisierung von Gewalt- und Diskriminierungserfahrung
 - Informelle Strategien der Lebensbewältigung
 - Sprachliche „Defizite“ auf Forscher*innenseite, nur englisch, deutsch und russisch
 - Berührungängste (fehlende Erfahrung, Respekt und Ethik)
- Aktueller Stand:
 - Erhebungsphase der Interviews abgeschlossen
 - Auswertung- und Analyse der Interviews
 - Vorbereitung Fokusgruppeninterview

Problemzentrierte Interviews – Zwischenergebnisse (1/3)

- Dankbarkeit gegenüber der (unterstützenden) Institution:
Wie hat sich das angefühlt [Hilfe zu bekommen] ?
Ach, ich kann es gar nicht beschreiben [weint] (...) man kann sich nicht mehr wünschen.
- Tabuisierung von Gewalterfahrung gegenüber einer interviewenden Wissenschaftlerin, nicht jedoch gegenüber einer Fachkraft
- Gewalterfahrungen werden nicht als Gewalt, sondern als Alltagserfahrung beschrieben:
ich hatte Momente als ich Kunden hatte, welche aggressiv waren. Hatte ich, aber ich habe versucht sie zu beruhigen und sie sind aggressiv, sie sind... die Menschen sind halt unterschiedlich.
- Jeder ist für sich selbst verantwortlich, um z.B. eine Wohnung zu finden
- Je marginalisierter, um so anstrengungsbereiter in der Lebensführung

Problemzentrierte Interviews – Zwischenergebnisse (2/3)

- Konfrontation mit eigenen Stigmata bzgl. Herkunftsländern (Stigmamanagement)
- Qualifikationen der Betroffenen werden nicht anerkannt

In den Bordellen sind viele Frauen, die eine professionality, haben, aber sie haben nicht die Möglichkeit, damit zu arbeiten, weil, manchmal sind ihre [Abschlüsse] nicht anerkannt. Ihre Berufe von Land X oder Land Y sind nicht hier anerkannt. (Zitat angepasst durch KvA)

- Mehrfachbelastungen bzgl. Klasse, Körper, Geschlecht, Rassifizierung...
- Diskriminierung durch öffentliche und private Stellen

Ihre Begründung [für die Verweigerung von Essen] war ja am Anfang- Es würde ihr nicht zustehen, weil- Es reicht nicht für alle. [Essen] Was ja nicht stimmt. (Zitat angepasst durch KvA)

Problemzentrierte Interviews – Zwischenergebnisse (3/3)

- Verweigerung von Menschenrechten: Zugänge zu Körperhygiene, Gesundheit, Ernährung, Wohnen nur über Einrichtungen

Ich kann nicht woanders hin gehen. Wenn ich was benötige, dann komme ich hierher. Ich kann nicht woanders hin gehen, denn ich kenne niemanden, ich kenne nur das hier. Ich kenne nur die Arbeit und das Krankenhaus [StuPolij] und das ist alles.

- Herrschaftsverhältnisse werden dethematisiert und normalisiert

Für mich, die Frau muss immer ordentlich. Sie (...) respektiert besondere die Regeln (...) und alles, weil, das Leben hier [Deutschland] ist ein bisschen streng (...) Wir hier müssen, das ist nicht in unser Land, wir müssen respektieren, wir müssen integrieren...

- Beschämung von Frauen nimmt zu und wird internalisiert
- Geschlecht wird dichotom verhandelt

Expert*inneninterviews - Zwischenergebnisse (1/3)

- Wunsch nach flexiblen Handlungsmöglichkeiten statt spezialisierter Angebote
Aber kompetent heißt nicht ‚wissend‘ unbedingt, sondern kompetent heißt, dynamisch sich darauf einzustellen.

...das ist so ein bestimmtes auch, ja, Konzept, was aber nicht unbedingt jeder Frau entspricht. Ja, ich glaube, du musst da schon sehr gucken, was braucht diese Frau, egal wo du bist...

ich bin für eine Zentralisierung des Wissens, also ich wäre froh, wenn es einen Pool gibt, wo klar ist, wo man abrufen kann, mit Datenbank
- Transfer von Erfahrungen gelingender Projekte auf andere Institutionen
So, die kriegen das hin, die haben die Erfahrung gemacht, dass das geht, und ich glaube dieses, die Erfahrung zu machen, dass das geht, ist was, was man schon übertragen kann auf andere Kontexte
- Wunsch nach finanziert und verpflichtender Weiterbildung / Sensibilisierung aller Beteiligten
Mehr Fortbildung, also so Verpflichtungen eigentlich für alle, (...) in dieser Hinsicht, was [es] an sich bedeutet, Gewalterfahrung von vulnerablen Gruppen, wie die einfach eine andere Form von Gewalt, eben zusätzlich noch durch strukturelle Benachteiligung erleben

Expert*inneninterviews - Zwischenergebnisse (2/3)

- Ausreichende und gesicherte (finanzielle) Ressourcen, um nicht strukturell bestimmte Personen ausschließen zu müssen

Diskriminierungsfreiheit ist für mich eigentlich auch ‚keine Ressourcenknappheit‘ [zu haben], also Ressourcenknappheit bedeutet meistens auch eine Diskriminierung, so. (...) und die Bedingungen machen halt eben die Diskriminierung

Von Gewalt betroffene Frauen, die eben auch nicht leistungsberechtigt sind (...) wo vermitteln wir die hin? Hat die dann im System einen Anspruch auf Schutz unabhängig vom Status (...)?
- Klare Benennung einer Hierarchisierung von Vulnerabilitäten, als besonders vulnerabel werden diejenigen Gruppen beschrieben, die
 - a) besonders viel Gewalt erfahren und/oder
 - b) diejenigen, die durch schlechte oder fehlende Zugangsmöglichkeiten zum Hilfesystem der Gewalt in höherem Maße ausgesetzt sind

Daran sieht man die Hierarchisierung (...) deutsche Frau mit Kind, die alleinsteht und andere Frauen mit Kindern und irgendwann andere Frauen mit Migrationshintergrund [mit] Kindern. Frauen mit älterem Sohn kommt dann (...) Eine Frau mit Epilepsie oder sowas. Dann kommen, ganz klar die Frauen, also ich glaube, ich würde Transfrauen ganz am Ende aufstellen (...) da [ist] die Diskriminierung am höchsten. Und obdachlose Frauen, (...) die wirklich jahrelang in Obdachlosigkeit sind und [in] Obdachlosenunterkünften oder auf der Straße Gewalt erlebt haben...

Expert*inneninterviews - Zwischenergebnisse (3/3)

- Zugang zu Hilfe ohne Anforderungen oder Bedingungen
Und unser unsere Gedanken sind schon immer so, dass man eigentlich eine Einrichtung bräuchte, die psychisch erkrankte Menschen einfach so sein lässt, wie sie sind.
- Integrierte Anlaufstellen / Stadtteilarbeit statt spezialisierter Beratungsstellen
...wo du vielleicht ein Stadtteil-Zentrum hast (...), wo Frauen kommen können, wenn die Stromrechnung zu hoch ist aber genauso auch hinkommen können, wenn sie häusliche Gewalt erfahren, also ja. (...) Also wo einfach so verschiedene Bereiche zusammenarbeiten und dass es aber auch was Offenes ist. Wo vielleicht auch ein Kaffeetrinken stattfindet, also wo einfach nicht diese Hürde da ist
- Bewusstsein über Diskriminierung im Hilfesystem
...natürlich ist es ein Unterschied, ob ich mich bei dieser Stelle beraten lasse, wo so Sachen auch vorausgesetzt werden dürfen (...), weil, es ist ja nicht so, dass im Hilfesystem keine Vorurteile oder Annahmen bestehen.
- Wunsch nach stärkerer Vernetzung in der täglichen Arbeit

Forderungen

„Das Verharren im kategorialen Paradigma, das theoretisch zirkulär wirkt und verändernde politische Praxen nur reproduktiv versteht, ist, so meine These, einem verkürzten impliziten Verständnis von Kritik geschuldet. Ein kategorialer Exodus würde bedeuten, die Fokussierung auf Kategorien, die tendenziell Machtverhältnisse einfriert und Widerständigkeiten begrenzt oder gar ausblendet, zu fliehen, um Machtverhältnisse nicht nur zu analysieren, sondern zu verändern und gegebenenfalls sogar aufzulösen.“ (Lorey 2012)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Kathrin Schrader

Frankfurt University of Applied Sciences

FB 4 Soziale Arbeit & Gesundheit

Nibelungenplatz 1; BCN R 1022

60318 Frankfurt am Main

T: 069 / 1533-2688

E-Mail: kathrin.schrader@fb4.fra-uas.de

Aktuelle Forschung und Publikation:

<https://www.frankfurt-university.de/de/hochschule/fachbereich-4-soziale-arbeit-gesundheit/forschung-am-fb-4/forschungsprojekte-des-fb-4/feministische-soziale-arbeit/>

<https://unrast-verlag.de/produkt/intersektionalitaet-und-gewalt/>

Zwischenergebnisse Expert*inneninterviews

ich glaube, die Gruppe (...) [mit] körperlichen Beeinträchtigungen (...) Diese Richtigkeit davon [für diese etwas zu verbessern] ist, glaub ich, schneller anerkannt als die Wichtigkeit bei den Personen, (...) also Transfrauen, das ist (...) etwas, wo die Wichtigkeit von weniger Leuten anerkannt und irgendwas dafür gemacht wird, als Menschen, die halt eine körperliche Beeinträchtigung haben. Da ist irgendwie mehr Motivation dahinter, was zu machen.

- **Zugang zu Hilfe ohne Anforderungen oder Bedingungen**

Und unser unsere Gedanken sind schon immer so, dass man eigentlich eine Einrichtung bräuchte, die psychisch erkrankte Menschen einfach so sein lässt, wie sie sind .

Zwischenergebnisse Expert*inneninterviews

- **Integrierte Anlaufstellen / Stadtteilarbeit statt spezialisierter Beratungsstellen**

wo du vielleicht ein Stadtteil-Zentrum hast (...), wo Frauen kommen können, wenn die Stromrechnung zu hoch ist aber genauso auch hinkommen können, wenn sie häusliche Gewalt erfahren, also ja. (...) Also wo einfach so verschiedene Bereiche zusammenarbeiten und dass es aber auch was Offenes ist. Wo vielleicht auch ein Kaffeetrinken stattfindet, also wo einfach nicht diese Hürde da ist

- **Bewusstsein über Diskriminierung im Hilfesystem**

natürlich ist es ein Unterschied, ob ich mich bei dieser Stelle beraten lasse, wo so Sachen auch vorausgesetzt werden dürfen (...), weil, es ist ja nicht so, dass im Hilfesystem keine Vorurteile oder Annahmen bestehen.

- **Wunsch nach stärker vernetzter Arbeit**